

Susanne Pickel · Gert Pickel

Politische Kultur- und Demokratieforschung

Grundbegriffe, Theorien,
Methoden.

Eine Einführung

LEHRBUCH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Susanne Pickel · Gert Pickel

Politische Kultur- und Demokratieforschung

Susanne Pickel · Gert Pickel

Politische Kultur- und Demokratieforschung

Grundbegriffe, Theorien,
Methoden.
Eine Einführung



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage Mai 2006

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2006

Lektorat: Frank Schindler

Der VS Verlag für Sozialwissenschaften ist ein Unternehmen von Springer Science+Business Media.
www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: MercedesDruck, Berlin
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany

ISBN-10 3-8100-3355-3

ISBN-13 978-3-8100-3355-0

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung – Was sind vergleichende politische Kulturforschung und Demokratieforschung?	15
2	Grundlegende methodische Anmerkungen	29
2.1	Politische Kulturforschung und Demokratiemessung und ihr methodisches Grundverständnis	29
2.2	Die politische Umfrageforschung als methodische Basis der politischen Kulturforschung	31
2.3	Die Indikatorenproblematik in der vergleichenden Umfrageforschung	36
2.4	Aggregation und das Mikro-Makro-Problem	41
2.5	Kernliteratur	46
3	Politische Kulturforschung	49
3.1	Kerngedanken politischer Kulturforschung	49
3.1.1	<i>Der Stabilitätsgedanke der politischen Kultur</i>	51
3.1.2	<i>Die Beziehung zwischen Struktur und Kultur</i>	55
3.1.3	<i>Politische Kulturforschung zwischen Mikro- und Makroebene</i>	56
3.1.4	<i>Politische Kultur und Verhalten</i>	57
3.2	Der Ansatz von Gabriel Almond und Sidney Verba – Die Genese der politischen Kulturforschung	59
3.2.1	<i>Almond und Verbas Grundüberlegungen und die Typisierung der politischen Kulturen</i>	60
3.2.2	<i>Kongruenz von politischer Kultur und Struktur</i>	66
3.2.3	<i>Die Ergebnisse der „Civic Culture“-Studie</i>	69
3.3	Politische Unterstützung nach David Easton und subjektive Legitimität nach Seymour M. Lipset	78
3.3.1	<i>Kernelemente des Konzeptes der politischen Unterstützung nach David Easton</i>	78
3.3.2	<i>Politische Kulturforschung und Legitimität</i>	85
3.4	Kritikpunkte am Konzept der politischen Kultur	101
3.4.1	<i>Die Rational-Choice-Kritik</i>	101
3.4.2	<i>Die kulturalistische Kritik</i>	106
3.4.3	<i>Fazit: Getrennte Kritik – gleiches Ziel</i>	111

3.5	Auf dem Weg zur Demokratieanalyse	112
3.6	Karl Rohe – symbolische Elemente der politischen Kultur	123
3.7	Spezielle Konzepte der politischen Kulturforschung	133
	3.7.1 <i>Ronald Inglehart – Wertewandel</i>	133
	3.7.2 <i>Robert Putnam – Soziales Kapital</i>	140
3.8	Viele Weiterentwicklungen, das gleiche Ziel	144
3.9	Kernliteratur	147
4	Empirische Demokratieforschung	151
4.1	Ursprung, Grundgedanke und Kriterien	151
4.2	Institutionelle Ansätze der Demokratiemessung	162
	4.2.1 <i>Das Polyarchie-Konzept Robert Dahls</i>	162
	4.2.2 <i>Polyarchiemessung nach Coppedge und Reinicke</i>	168
	4.2.3 <i>Politische Kontrolle und Volkssouveränität als Merkmale demokratischer Systeme bei Bollen</i>	176
	4.2.4 <i>Demokratie- und Autokratiemessung nach Jagers und Gurr (Polity Projekt)</i>	184
4.3	Objektive Messungen – Vanhanens Demokratieindex	194
4.4	„Angewandte normative Analyse“: David Beetham und Democratic Audit	199
4.5	Messung der Verfassungswirklichkeit: Freedom House	209
4.6	Konzeptübersicht der vergleichenden empirischen Demokratiemessung	222
	4.6.1 <i>Die Messung von Alvarez</i>	224
	4.6.2 <i>Regimewechsel: Mark Gasiorowski</i>	225
	4.6.3 <i>Weitere qualitative Messversuche: Elklit und Saward</i>	227
	4.6.4 <i>Arat und Hadenius</i>	229
	4.6.5 <i>Der Bertelsmann Transformationsindex</i>	231
	4.6.6 <i>Das Konzept der defekten Demokratien</i>	234
	4.6.7 <i>Demokratie als 15-Felder-Matrix – das Konzept von Hans-Joachim Lauth</i>	239
	4.6.8 <i>Fazit der Konzeptübersicht</i>	241
4.7	Konsistente Demokratiemessung	241
4.8	Schwächen der aktuellen Demokratiemesskonzepte	249
4.9	Fazit und Konsequenzen für die Demokratiemessung	268
4.10	Versuche der Verbindung von politischer Kulturforschung und Demokratiemessung	271
4.11	Kernliteratur	276

5 Zusammenfassung, Fazit, Ausblick 279

6 Literatur 283

Stichwortverzeichnis 307

Autorenverzeichnis 311

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 2.1:</i>	Indikatoren der politischen Unterstützung	39
<i>Abbildung 3.1:</i>	Politische Kultur zwischen Mikro- und Makroebene des politischen Systems	56
<i>Abbildung 3.2:</i>	Dimensionen politischer Überzeugungen	62
<i>Abbildung 3.3:</i>	Typen politischer Kultur nach Almond/Verba	63
<i>Abbildung 3.4:</i>	Zusammensetzung der Civic Culture (CC)	65
<i>Abbildung 3.5:</i>	Kongruenz und Inkongruenz von Kultur und Struktur	67
<i>Abbildung 3.6:</i>	Ländereinordnung und Ergebnisse der Kernindikatoren	71
<i>Abbildung 3.7:</i>	Konzept politischer Unterstützung nach Easton	80
<i>Abbildung 3.8:</i>	Einstufung des Demokratiefortschrittes am Beispiel von Indikatoren der politischen Unterstützung 1999	83
<i>Abbildung 3.9:</i>	Ländertypologisierung nach Seymour M. Lipset	89
<i>Abbildung 3.10:</i>	Legitimitätsverluste in westlichen Gesellschaften	93
<i>Abbildung 3.11:</i>	Beurteilung der Demokratie im internationalen Vergleich	96
<i>Abbildung 3.12:</i>	„Die Coleman’sche Badewanne“	106
<i>Abbildung 3.13:</i>	Das Grid-Group Design und seine Dimensionen	109
<i>Abbildung 3.14:</i>	Analytisches Schema zu politischer Unterstützung	113
<i>Abbildung 3.15:</i>	Hierarchien politischer Unterstützung	114
<i>Abbildung 3.16:</i>	Einstellungsebenenmodell eines demokratischen Systems	117
<i>Abbildung 3.17:</i>	Beziehungsmodell demokratischer Legitimität	121
<i>Abbildung 3.18:</i>	Operationalisierung von Wertprioritäten nach Inglehart	137
<i>Abbildung 4.1</i>	Demokratie-Autokratie-Konstruktion (Polity IV)	188

<i>Abbildung 4.2:</i>	Länderbericht Argentinien	190
<i>Abbildung 4.3:</i>	Polity IV-Daten für Argentinien – Länderbericht	192
<i>Abbildung 4.4:</i>	Einteilung von Demokratien nach Vanhanen	196
<i>Abbildung 4.5:</i>	Pyramide der Demokratie nach David Beetham	203
<i>Abbildung 4.6:</i>	„Mediating Values“ – Katalog	204
<i>Abbildung 4.7:</i>	Inhalte des Freedom House-Index seit 2003	212
<i>Abbildung 4.8:</i>	Bewertungsliste nach Freedom House	214
<i>Abbildung 4.9:</i>	Zeitreihen nach Freedom House in ausgewählten Staaten der Erde (Seite 1)	216
<i>Abbildung 4.10:</i>	Demokratieindizes in der Übersicht	223
<i>Abbildung 4.11:</i>	Typen und Teilregime defekter Demokratie	237
<i>Abbildung 4.12:</i>	Europa in ausgewählten Demokratieindizes	243
<i>Abbildung 4.13:</i>	Binnenbeziehungen ausgewählter Indizes	245
<i>Abbildung 4.14:</i>	Darstellung des Kriterienkataloges zur Messung von Demokratie nach Munck/Verkuilen (2002)	252
<i>Abbildung 4.15:</i>	Konzeptualisierung, Messung und Aggregation	255
<i>Abbildung 4.16:</i>	Vergleich objektiver Indizes anhand der Kriterien von Munck/Verkuilen (2002)	257
<i>Anhang:</i>	Demokratieindizes im Überblick	301

Verzeichnis der Memoboxen

Memobox 1: Grundgedanken	27
Memobox 2: Vergleichende Methode und politische Kulturforschung.....	45
Memobox 3: Definition der politischen Kultur	55
Memobox 4: Kerngedanken der politischen Kulturforschung.....	58
Memobox 5: Grundprämissen des Ansatzes von Almond und Verba	77
Memobox 6: Legitimacy and Effektiveness	86
Memobox 7: Grundprämissen der Ansätze von Easton und Lipset.....	100
Memobox 8: Zentrale Linien neuerer politischer Kulturforschung.....	123
Memobox 9: Politische Kultur nach Karl Rohe.....	132
Memobox 10: Zusatzkonzepte der politischen Kulturforschung.....	143
Memobox 11: Grundlagen der Demokratiemessung	161
Memobox 12: Demokratiebegriff bei Dahl	163
Memobox 13: Die Prinzipien einer demokratischen Ordnung bei Dahl.....	164
Memobox 14: Grundlagen der Polyarchie bei Dahl	167
Memobox 15: Guttman-Skala am Beispiel der Polyarchiemessung.....	171
Memobox 16: Polyarchie-Skala nach Coppedge und Reinicke.....	175
Memobox 17: Demokratiemessung nach Bollen.....	183
Memobox 18: Demokratiemessung nach Polity I-IV	193
Memobox 19: Demokratiemessung nach Vanhanen	199
Memobox 20: Demokratiemessung nach Beetham	209
Memobox 21: Die Demokratiemessungskriterien von Freedom House.....	221
Memobox 22: Defekte Demokratie	235
Memobox 23: Kernprinzipien vergleichender Demokratiemessung	270
Memobox 24: Demokratiemessung und politische Kulturforschung	275

Verzeichnis der Diskussionsboxen

Diskussionsbox 1: Individualistischer/ökologischer Fehlschluss	42
Diskussionsbox 2: Stabilität auch ohne Demokratie	54
Diskussionsbox 3: Politische Kultur und politische Partizipation	57
Diskussionsbox 4: Werte, Wertorientierungen, Einstellungen – definitivische Probleme der politischen Kulturforschung ...	75
Diskussionsbox 5: Woher kommt die Legitimität?	91
Diskussionsbox 6: Der kritische Bürger („critical citizen“)	98
Diskussionsbox 7: Wie kann der Einfluss politischer Kultur auf politische Entscheidungen festgestellt werden?	103
Diskussionsbox 8: Freedom House in Transformationsländern	218

Vorwort

Dass Bücher so etwas wie eine Leidensgeschichte besitzen, mussten wir beim Verfassen des vorliegenden Bandes erfahren. Bereits Anfang 2003 wollten wir eigentlich „fertig sein“, doch immer neue Probleme und auch stetige Erweiterungs-, Überarbeitungs- und Verbesserungsphasen verzögerten die Fertigstellung dieses Lehrbuches. Zum guten Abschluss ist es uns doch noch gelungen, alle Ereignisse zu überwinden, wertvolle Anregungen aufzunehmen und schmerzhafte Kürzungen durchzuführen. Doch erscheint es uns als Einführungsbuch jetzt auch stärker gestrafft und zielorientierter als die längere Version. Denn genau dieses war angestrebt, ein Lehrbuch, das vor allem Studierenden bei der Behandlung von politischer Kultur und Demokratiemessung weiterhilft, über diese Themen kurz und prägnant, aber nicht kurzatmig, Auskunft gibt und diesen Forschungsbereich der vergleichenden Politikwissenschaft den Studierenden näher bringt. Nicht zuletzt dieser Anspruch ist für das verzögerte Erscheinen verantwortlich. Drei Mal diskutierten wir mit Seminarteilnehmern in Greifswald und Frankfurt (Oder) alle Bestandteile des Buches, den Leidtragenden sei Dank dafür, und genauso oft bekamen wir hilfreiche Verbesserungsvorschläge. Nun ist es an uns, all diesen – im weiteren Sinne – Beteiligten für ihren Input zu danken. Dadurch erscheint uns das Buch studierendennäher als wir es je wirklich angenommen hatten. Wir hoffen, dass dies auch die Leser so sehen werden. Daneben möchten wir einigen besonders stark einbezogenen Personen danken. Hier ist unter anderem Thomas Müller für seine kritische Durchsicht einiger Teile des Bandes und seine in akribischer Sorgfalt erstellte Tabelle zur Evaluation der Demokratieindizes zu danken. Ganz besonders gilt aber der Dank Andrea Disterheft, Cornelia Kampe und Toralf Stark, die eine wesentliche Stütze für die Korrektur und Formatierungsarbeiten waren. Ansonsten bleibt uns nur noch den Lesern viel Spaß und einen erfolgreichen Erkenntnisprozess bei der Lektüre zu wünschen. Da wir nicht unfehlbar sind, würden wir uns über konstruktive Rückmeldungen freuen.

Während wir an unserem Lehrbuch schrieben, verstarben unsere Eltern Rosmarie Rohmann und Helmut Pickel. Wir widmen ihnen diesen Band.

Frankfurt (Oder)/Greifswald, 15.6.2005

Susanne Pickel
Gert Pickel

1 Einleitung – Was sind vergleichende politische Kulturforschung und Demokratieforschung?

Im Rahmen der Erklärung und Analyse der Transformationsprozesse in Osteuropa, aber auch in Lateinamerika (vgl. Mainwaring/Valenzuela 1998), Asien oder Afrika, hat das Konzept der politischen Kulturforschung, das bereits in den 1950er Jahren entwickelt wurde (vgl. Almond 1956; Almond/Verba 1963), innerhalb der Politikwissenschaft eine Revitalisierung erfahren (siehe exemplarisch Diamond 1999). Nach einer Phase, in der (neo-)institutionalistische oder akteurszentrierte Ansätze das Feld der vergleichenden Politikwissenschaft beherrschten, wurde der Kultur¹ – genauer den politischen Orientierungen der Bevölkerung – wieder eine größere Bedeutung für die Konstitution des politischen Systems und den Ablauf politischer Prozesse zugestanden. So bemerkt Dirk Berg-Schlusser in einem resümierenden Aufsatz: „Selbst Autoren, die Konzept und möglichen Ertrag der P.K.-Forschung lange Zeit skeptisch gegenüberstanden, verwenden diesen Begriff heute ohne Skrupel und konstatieren: the study of political culture as defined in the Almond-Verba tradition is an established component of political science studies in Western democracies“ (Berg-Schlusser 1999: 78).

Als ein Grund für die Renaissance *kulturalistischer Ansätze* (vgl. Inglehart 1988) ist vornehmlich die unzureichende Erklärungskraft rein ökonomisch-struktureller, institutioneller oder auf die Eliten der Länder ausgerichteter Ansätze der internationalen Transformationsforschung für Fragen der Konsolidierung oder Gefährdung junger Demokratien anzusehen. Nicht selten erwiesen sich Resultate des politischen Akteurshandelns innerhalb verschiedener Stufen des Policy-Making-Prozesses in den Transformationsländern aus den genannten Ansätzen heraus als nur begrenzt erklärbar und standen zudem nicht immer in Einklang mit den ökonomischen Entwicklungen. Die hohe Fluktuation der politischen Führungseliten in Folge von Wahlen trug ebenfalls zum Wiederaufkommen der kulturalistischen Ansätze im Rahmen der Transformationsforschung bei. Häufige Regierungswechsel fördern eine Instabilität der Entscheidungsmacht der

¹ Bereits an dieser Stelle sei angeführt, dass es sich, wenn keine abweichende Definition erfolgt, in diesem Buch überwiegend um eine auf Einstellungen und Wertorientierungen bezogene Begriffsverwendung in der Tradition der klassischen politischen Kulturforschung handelt (vgl. Almond/Verba 1963).

politischen Akteure – eine Konstellation, wie sie für Transformationsländer nicht untypisch ist und z.B. in Osteuropa in den letzten Jahren häufig zu beobachten war. Es sind in diesem Fall gerade die Bevölkerungen, welche die Machthaber um ihre Herrschaft bringen.

Der Wechsel des politischen Einflusses ist entsprechend hochgradig von den Einstellungen und daraus resultierenden Handlungen der Bürger abhängig. Dies bedeutet nicht, dass die alternativen Erklärungsthesen (institutionalistisch, ökonomisch oder akteurstheoretisch) keine Bedeutung besitzen. Ihre Wirkung entfaltet sich aber nicht selten erst über die *Vermittlungsstation* „Bürger“. Dabei sind für das angeführte Beispiel Osteuropa derzeit kaum größere, durch institutionelle Arrangements bedingte Abweichungen von den beobachtbaren „trial and error“-Mustern feststellbar. Vieles spricht also dafür Zugänge, die Kultur und Bürger nur als Residualkategorie politischen Handelns einordnen, um subjektive Konzepte, wie das der vergleichenden politischen Kulturforschung zu ergänzen.

Erkennbare Diskrepanzen zwischen den faktischen Installationen von demokratischen Institutionen bzw. marktwirtschaftlichen Organisationen/Prinzipien und praktisch erfahrbaren Bevölkerungsreaktionen (Abwahl der Regierungen und skeptische Einstellungen gegenüber der neuen Demokratie) machten es zwangsläufig notwendig, den Bürgern in den Erklärungsmodellen politischer Abläufe mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Damit sind die den Handlungen der Staatsbürger zugrunde liegenden Überzeugungen der Bevölkerungen, vor allem für die Analyse der politischen Prozesse mit Auswirkung auf die Prinzipien und Ausformungen von Demokratie und Marktwirtschaft in den Transformationsländern, stärker zu berücksichtigen als dies in den neoinstitutionalistisch oder elitenorientierten, aber auch makroakteurstheoretischen Ansätzen der Transformationsforschung der Fall ist (vgl. Birle/Wagner 2001: 121-125). In der Konsequenz wird der Bürger (wieder) als eigenständiger Akteur im politischen Prozess wichtig und muss entsprechend auch gezielt hinsichtlich seiner politischen Überzeugungen analysiert werden.

Doch nicht nur die Belebung der politikwissenschaftlichen Diskussion durch die Transformationsforschung der 1990er Jahre erwies sich als bedeutsamer Faktor für eine Reaktivierung der politischen Kultur- und Demokratieforschung. Bereits in den 1980er Jahren konnte in verschiedenen Schriften der Kulturanthropologie und der Sozialwissenschaften eine Rückbesinnung auf kulturelle Bestimmungsgründe menschlichen Verhaltens festgestellt werden (vgl. Douglas/Wildavsky 1982, 1997; Thompson u.a. 1990; Eckstein 1988; Inglehart 1979). Nachdem in den 1960er und 1970er Jahren die Beschäftigung mit kulturellen Erklärungsgründen politischen Verhaltens deutlich zurückgegangen war, griffen nun Forscher wieder vermehrt auf kulturalistische Erklärungen politischer Entscheidungen und politischer Prozesse zurück. Dabei wurde an Traditionslinien der 1940er und 1950er Jahre angeknüpft, die mit Namen wie Lucian Pye, Gab-

riel Almond, Sidney Verba, Alex Inkeles aber auch Margaret Mead und Ruth Benedikt verbunden sind. Zusammengefasst wurde diese Entwicklung der Sozialwissenschaften der 1980er Jahre unter dem Begriff eines „*cultural turn*“, der Kultur wieder als wichtigen Erklärungsfaktor gesellschaftlichen Handelns etablierte.

Zu den Spezifika des „*cultural turn*“ zählt die verstärkte Hinwendung zu *interdisziplinären Denkmustern*, die eine Verzahnung zwischen historischen Präzungen und systematisch-analytischen Betrachtungen der Neuzeit, wie sie z.B. durch die Gedanken der Modernisierungstheorie abgebildet werden, anstreben und anstreben. Erfolg oder Scheitern von Demokratisierungsbemühungen sowie die verschiedenen Pfade, welche junge Demokratien in ihrer politischen und wirtschaftlichen Entwicklung einschlugen, ließen kulturelle Faktoren als mögliche Erklärung unterschiedlicher politischer Entwicklungen denkbar erscheinen. Anders als im ersten Stadium der Auseinandersetzung mit kulturellen Mustern gelang es den Protagonisten kultureller Begründbarkeiten des politischen und gesellschaftlichen Handelns in aller Welt, wie Francis Fukuyama, Lawrence Harrison oder Robert Putnam, diesmal, die Diskussion kultureller Beweggründe über die rein wissenschaftliche Debatte hinaus in die Öffentlichkeit zu tragen (vgl. Huntington 2000: xiv) und auf gesellschaftlich hoch relevante Thematiken hinzuweisen. Religiöse, ethnische und ethische Konflikte sowie die zunehmende Bedeutung länderübergreifender Entwicklungstendenzen, wie sie in der Globalisierungsdebatte betont werden, taten ihr Übriges für den Aufschwung kultureller Fragestellungen.

Parallel zur gesteigerten Öffentlichkeitswirksamkeit erfolgte auch die wissenschaftliche Wiederbelebung kultureller Erklärungsmuster. Seymour Martin Lipset (1981), Robert Putnam (1993) und Roland Inglehart (1990, 1998; Welzel/Inglehart 2000; Welzel 2002) konnten nun konkretere Nachweise erbringen, dass kulturelle Muster² – hauptsächlich als in der Bevölkerung verankerte Wertorientierungen – in der Tat eine Prägestkraft für die Pfade der gesellschaftlichen, politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen eines Landes oder einer Region besitzen. Ihre Aussagen stützten sich vornehmlich auf eine größere Zahl an empirischen Untersuchungen, die dank ihrer international vergleichenden Konzeption eine „härtere empirische Basis“ besitzen als die Belege der früheren Diskussion der 1940er und 1950er Jahre.³ Wieder war es vor allem die Erforschung von Systemen im Übergang zwischen autoritären Herrschaftsformen und Demokratie, die ins Zentrum der Betrachtung rückte. So belebten nicht zuletzt

² Damit erfolgt eine Anknüpfung an die Idee der „*cultural patterns*“, wie sie schon Ruth Benedict frühzeitig herausgestellt hat (1956).

³ Allerdings gelang es ihnen auch nicht, das Problem der Kritik an der Survey-Forschung als angeblich ungeeignetem Instrument der Erhebung von politischer Kultur zu umgehen.